

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wöchentliches Monatsblatt
Kotterelken — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 182.

Donnerstag den 6. August 1914.

41. Jahrg.

Der Krieg gegen Rußland, Frankreich und England.

Der Dreifronten-Krieg.

Die Weltgeschichte marschirt mit ehernem Schrittem. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, weder gegen Rußland noch gegen Frankreich und England. Es hat schon mit seiner Mobilisierung unendlich lange gewartet, so daß im Volke schon die Besorgnis entstand, man möchte zu lange zögern. Und nun beweist der russische Angriff auf deutschem Boden und der Einfall Frankreichs im unteren Elsaß, daß der Frühmüde nicht in Frieden leben kann, weil es den bösen Nachbarn nicht gefällt. Wir müssen den Krieg nach drei Fronten führen. Unser Bundesgenosse Italien hat bisher die Mobilisierung noch nicht abgeschlossen, hoffentlich holt er das Veräumte nun bald nach.

Rußland und Frankreich haben den Kampf begonnen und somit bewiesen, daß ihr Friedenswunsch nichts als eitel Geschwätz war. Beide hatten im Geheimen gerüht, beide haben die Absicht dokumentiert, uns zu überfallen. Rußland hat das treulosste Spiel getrieben. Ehrlich war es nicht, den Kaiser von Deutschland um Vermittlung zu bitten, nur um selbst Zeit für die Mobilisierung zu gewinnen. Russische Schiffe haben dabei in der Nordsee den Kriegsschiffen nicht gehandelt und dem Grafen Pourtales, dem deutschen Vorkämpfer, bis zuletzt versichert, daß Rußland nicht mobilisiere. In Frankreich gebraucht man noch heute in einer Erklärung der Regierung Friedensworte, währenddessen bereits französische Kompagnien unter Bruch des Völkerrechts die Grenze überschreiten und französische Flieger allen Kulturpflichten zuwider mit Bomben aus den Lüften werfen. Es ist in Kriegen sehr oft schwer zu bestimmen, wer der Angreifer und wer der Angegriffene ist. Aber so klar wie diesmal beantwortet sich diese Frage noch selten aus der Weltgeschichte. Frankreich und Rußland sind auf den Überfall gegen Deutschland gerüht gewesen, und es ist klar, daß Deutschland jetzt zum Schutze des deutschen Bodens rücksichtslos den dreifachen Angriffern alle Macht entgegenwerfen muß. Wenn man auf deutscher Seite besonders mit einem Angriff auf Frankreich zögerte, so geschah es vornehmlich darum, England neben den dokumentarischen Beweisen der deutschen Friedensliebe auch noch tatsächliche Belege schwerwiegender Art in die Hand zu geben; es hat aber keine Wirkung ausgeübt. Auch der Entschluß Englands hand im Geheimen fest. Der russisch-französische Angriff muß jetzt alle Rücksichten hinter das nationale Interesse und die Sicherheit des Vaterlandes drängen. Für die Deutschen gibt es nur eine Parole: gegen die dreifachen Angreifer deutscher Erde!

Wenn etwas charakteristisch ist für die Gesinnung unserer Feinde, so sind es die Mittel, mit denen sie in den Krieg begannen. Wir wissen sehr wohl, daß es im Kriege keine Sentimentalitäten geben kann, aber was sich Russen und Franzosen an verwerflichen Mitteln gleich zu Beginn des Krieges geleistet haben, das findet seinesgleichen an Brutalität kaum noch in der Kriegführung barbarischer Staaten. Daß Frankreich und Rußland diese schandliche Methode der Kriegführung systematisch durchgeübt haben, geht aus der Verhöhnung von Russen hervor, bei denen Raubkulturen für Volkseiden gefunden werden. Diesen Hohn auf jede Menschlichkeit kann Deutschland nur dadurch begegnen, daß es Feinde von solcher Gesinnung mit Nicht acht und niedermißt. Auch um die Neutralität der kleineren Staaten scheinen sich die Franzosen nicht zu kümmern. Ihre Spione kamen in preußischen Offiziersuniformen über die Grenze und ungeniert überfliegen französische Militärabteilungen Belgien und Holland. Deutschland hat zwar Luxemburg besetzt, aber diese Maßregel findet ihre Erklärung in der einfachen Tatsache, daß die

luxemburgischen Eisenbahnen deutsches Eigentum sind, und wir haben wahrhaftig nicht nötig, aus übertriebenen Rücksichten heraus erst zu warten, bis deutsches Eigentum feindlicher Zerstörung anheimfällt.

Die deutsche Abwehr ist natürlich in ihren Zielen noch nicht erkennbar. Ihre Anfänge sind aber hocherfreulich und beweisen, daß der alte deutsche Schneid noch unverfehrt und höchstens vermehrt bei uns vorwaltet. Die deutsche Flotte hat einen fähigen Vorstoß nach den russischen Ostseehäfen unternommen, die Armee aber ist an zwei Stellen erfolgreich vorgestoßen und hat zwei wichtige größere Plätze in Rußland besetzt: Kalisch und Tschentochau! Die nächsten Stunden werden wohl beweisen, daß auch die Franzosen auf Grant beßen, wenn sie einen Überfall auf Deutschland für möglich halten. Weil das deutsche Volk selbst die Armee ist, das Volk in Waffen, das seiner gerechten Sache vertraut, müssen wir siegen. Mitdeutschland greift zu den Waffen! Männer, Jünglinge und Greise eilen zu den Fahnen. Es ist wie vor mehr als hundert Jahren! Der Geist von 1813 ist über das deutsche Volk gekommen. Jetzt oder nie laßt sich das deutsche Volk in diesem heiligen Widerstande, vor dessen Bedroher unseres Friedens, die Feinde des Vaterlandes, die Verbrecher an kulturellen Fortschritt der ganzen Menschheit niederwerfen, um unsere nationale Existenz zu sichern. Jetzt kann es nur noch ein Geben, drauf und dran! Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der König von Württemberg an sein Volk.

Stuttgart, 4. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Aufruf des Königs:

In Mein Volk!

In Mein Volk wende Ich Mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme. Ich will jedem treuen Sohne des Landes verkünden, erliche Ich Gutes Segen für unser teures deutsches Vaterland und unser heiliggeliebtes Württemberg. Für die deutsche Nation gilt es, gegen die haßerfüllten Feinde des Vaterlandes aufzustehen und in den ihr aufgedungenen Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Begieret folgen auch wir Württemberger dem Ruf des Königs. Mehr als je leicht uns der heimatliche so oft bewährte Wahlspruch „Furchlos und treu!“ Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Mächtige Feinde greifen unsere friedliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber Ich vertraue zuversichtlich auf den guten Geist meines Volkes, daß es an Entschlossenheit und Hingebung hinter seinen Bundesräthmannen nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schützen. Stuttgart, den 2. August 1914.

gez. Wilhelm.

Der Aufruf des Großherzogs von Baden.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgende Proklamation des Großherzogs:

„In mein teures badisches Volk!“

Unser Kaiser ruft zu den Waffen. In dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich ansetzt, handelt es sich um die Ehre und Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter. Ich weiß, daß Mein teures Volk mit unbedingter Hingebung und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herangetragen werden, vor allem aber unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen und von denen ich sehr bin und erwarde, daß sie eingedenk des Waffenerlumes ihrer Väter, tapfer und selbstlos ihr Leben einlegen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden, das bin ich gewiß, in ernster Überzeugung die Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen. Gott schütze und erhalte Deutschland!

Das königliche bayerische Haus im Heere.

München, 4. Aug. Der König verabschiedete sich gestern vormittag vor allen Beamten und Bediensteten des königlichen Hofes, die zu den Fahnen einrücken. Der König richtete an die Ergänzungen eine herrliche Ansprache. — Von den Prinzen des königlichen Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kom-

mandostelle. Am Krieg nehmen ferner teil: Prinz Franz als Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz, Prinz Heinrich als Eskadronchef im 1. Schwere Regiment, Prinz Georg im freiwilligen Automobilbataillon, Prinz Konrad, Rittermeister, als Zugführer im 1. Schwere Artillerie-Regiment, Prinz Adalbert im 1. Feldartillerie-Regiment, Prinz Wilhelm als Zugführer im 3. Gebirgsartillerie-Regiment. Außerdem haben sich Prinz Alfonso und mehrere andere Prinzen um Verwendung beworben. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin

verabschiedete am Sonntag nachmittag verabschiedete Truppenteile, wobei er etwa folgendes sagte: „Soldaten! Ich bin gekommen, um Lebewohl zu sagen. Es ist ein tieferrührender Augenblick, in dem Ihr Euch ansetzt, dem Rufe des obersten Kriegsherrn zu folgen. Ihr sollt anziehen in den Krieg, in den Kampf, der uns aufgezwungen wurde; wo jetzt die Sicherheit des Reiches angeht. Nun gilt es, daß die Armee Zeugnis ablege, was sie in langer Friedensarbeit erlangt hat. Ihr Mecklenburger dürft teilhaben und für die Sicherheit des Reiches einstehen. Da steht dem freudig und tapfer hinaus. Die Arbeit wird keine leichte sein, aber denkt an die Heilenden Eurer Väter. Was sie vermochten, tut ihnen nach und folgt den Offizieren vertrauensvoll und mutig. Vertraut Eurem Gott und Herrn! Ich sage hiermit Lebewohl! Den Eid aber, den wir dem obersten Kriegsherrn gelobten, erneuern wir. Präsentiert das Gewehr! Der Kaiser, unser oberster Kriegsherr: Hurra! hurra! hurra!“

Ernennungsliste.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Ernennungsliste:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deskoffizier abwärts, und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zufließt, die gegen sie von Militärbehörden oder von Militärgerichten des Preussischen Königreichs, vom Gouvernementsgericht Ulme sowie von preussischen Behörden und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezugsgewisse noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern:

- a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt fünf Jahre,
- b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Gehlstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt ein Jahr,
- c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verbrechen, die wegen letzterer verhängten oder in Anlaß gebrachten Freiheitsstrafen ein Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt fünf Jahre nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
 2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundenen Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt wird,
 3. welche während der Strafverurteilung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Unterbringungshaft sich schlecht geführt haben.
- Auf Personen des Bezugsdienstes, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deskoffizier abwärts, findet vorstehende Order entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen. — Ich beauftrage Sie, für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung des Erlasses Sorge zu tragen.
- gez. Wilhelm.

Ein Aufruf an die Studenten Leipzigs.

Der Rektor der Universität Leipzig veröffentlicht durch Anschlag am Schwarzen Brett folgenden Aufruf:

Kommilitonen!

Das Vaterland ruft! Der größte Teil von Euch ist schon bei den Fahnen. Aber noch irgend fähig ist zum Dienst mit der Waffe, wird sich freiwillig melden. Für die übrigen ist es Pflicht, sich auf jede andere Weise nützlich zu machen. Der Samartierdienst des Roten Kreuzes wird der Kräfte bedürftig, es wäre gut, wenn alle Dienstigen sich jetzt schon melden.

Gebr. Scheibe

Ferrut 235 Schmale Str. 25 Ferrut 235

**Bau- und Möbelschlerei
mit elektrischem Betrieb**

Anfertigung ganzer Ausstattungen und einzelner Möbel nach Zeichnung

Möbellager Polstermöbel Särge

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage die

Baupflicht für

1. alle aus dem Auslande im Reichsgebiet eintreffenden Personen und

2. alle im Reichsgebiet sich aufhaltenden Ausländer eingeführt ist, erühd ich Euer Durchlaucht (Exzellenz, Hochgeboren) ergebe, gemäß der Mobilmachungsanordnung wegen Durchführung der Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzblatt S. 204) unbeschädigt das Ersuchen zu veranlassen.

Dierdurch wird folgendes bestimmt:

1. Sämtliche Polizeibehörden und Beamte (Wendarmen, Zoll

Wächter, Postfiskus-Beamte, Schaulose-Aufsicher, Bauwerksmeister, Beamte der Wasserbauverwaltung etc.), auch die außerhalb der Grenzbezirke sich befinden, von den aus dem Auslande genommenen Reisenden und von den im Auslande aufhaltenden Ausländern die Ausstellung ihres Passes (Paskarte) zu verlangen.

2. Nichtpassepflichtige sowie Reisende, die sich durch Militärpapiere, Seimattwein oder sonstige Befreiungen einer Deutschen

Reise über ihre Grenzbezirke hinweg abgeben, sind demnächst die Deutsche auszuweisen können, ferner bis zum 3. Mobilmachungstags, die unverzüglichen Anträge, die nachweisen, daß sie den künftigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich nur vorübergehend im Auslande befinden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß sie ihren nicht möglichen war, sich einen Pass (Paskarte) zu beschaffen.

3. Gemäß § 4 Absatz 2 der Kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Passes eines Passes, bei dem im Auslande bereits beschafften ausländischen Reisenden bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitze der von der Deutschen Arbeiterzentrale gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:
g. a. Unterschrift.

Ber öffentlich:

Merseburg, den 3. August 1914.

Der Königliche Landrat.

Febr. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.

Aufruf!

Wer in diesen Tagen ohne Beschäftigung ist, dient dem Staat, wenn er bei der Vergütung der Ernte hilft. Millionen unserer Mitbürger legen ihr Leben für die Allgemeinheit ein. Es sollte keiner, der Zeit und Kraft hat, zögern, unseren Vaterlande durch seiner Hände Arbeit die wirtschaftliche Existenz, Fähigkeit auf möglichst lange Zeit zu sichern. Meldungen an den öffentlichen Arbeitsnachweis Merseburg, Fernsprecher 218.

Merseburg, den 3. Aug. 1914.

Der Königliche Landrat.

Febr. v. Wilimowski.

Morgen (Donnerstag) fallen meine Sprechstunden von 8-10 und 2-4 Uhr aus.

Hubert Totzke.

Tel. 442. Sprech von 8-6.

Aufruf!

Auf den Feldern des Vaterlandes harret ein reicher Erntelegen der Einbringung. Die dazu berufenen Kräfte müssen mit der Waffe Hand und Scholle gegen den Feind verteidigen.

Dies durch Sicherstellung der Ernährung des Heeres und Volkes ist die Verteidigung des Vaterlandes voll gewährleistet.

Ich fordere darum alle der Jugendpflegeorganisationen des Reichs angeschlossenen Jugendvereine, Wandervereine, Jungenschaftsländer, Wanderverein, Finglingvereine, Turn-, Sportvereine, Jugendbünde usw.) auf, so schnell als möglich ihre nicht zur Fahne eintretenden Mitglieder, soweit deren Körperkräfte es zulassen, zur Einwerbung mit den Eltern für die Einbringung der Ernte zur Verfügung zu stellen.

Die Schulbehörden werden Anträgen auf Freistellung von Schulunterricht bereitwillig stattgeben.

Durch Verhandlungen mit dem Reichsausschuss für die Landwirtschaftskammer werden die verfügbaren Arbeitskräfte auf der einen, der Arbeitsbedarf auf der anderen Seite ermittelt werden können.

Bei der Überweisung der Jugendlichen wird zu berücksichtigen sein, daß jedenfalls während der Mobilmachungstage der Weg vom Elternhause in den landwirtschaftlichen Betrieb mit der Eisenbahn nicht zurückgelegt werden kann.

Die Ermittlung der verfügbaren Kräfte, ihre Einteilung in Gruppen und die Bestimmung von Gruppenführern, die Unterbringung der Jugendlichen wird Aufgabe der Jugendkommissionen, der Kreis- und Orts-Ausschüsse für Jugendpflege in Verbindung mit den Schulleitungen sein.

Merseburg, den 3. August 1914.

Der König, Regierungs-Präsident, ges.: von Gersdorff.

Ber öffentlich:

Merseburg, den 4. August 1914.

Der Königliche Landrat.

5 Zimmer

mit Zubehör zum 1. Oktober d. J. zu vermieten Ober-Altenburg 12, pt.

2 Stuben, Kammer u. Küche zu vermieten und 1. Off. zu beziehen Bennar Str. 24, 1. Et. l.

Freundliche Wohnung.

1. Etage, für 300 Mk. sofort oder später zu verm. Neumarkt 39.

Möbliertes Zimmer zu verm. Gothardstr. 40, 1. Etage möbl. Zimmer Bahnhofstr. 4, II.

Bettstelle mit Matratze zu vermieten. Weiße Mauer 71

2 Käuferfchweine sind zu verkaufen. Meuschau 2.

Sunge, kräftige Ziege, ganz besonders starkes Tier, zu verkaufen. Zeigstraße 51.

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Berger Halle a. S. Gelststr. 1

Vetteres, kräftiges Arbeitspferd

steht zu verkaufen Sand 1, 1. Etage.

2 Pferde

steht jeden Tag 3. Vernehmung Ansbendorff.

ff. neuen Sauerföhl empfiehlt

Wilh. Rötterichsch.

Prima Rot- und Leberwurst sowie la. Fleischwaren empfiehlt

Rud. Schubert, Burgstrasse 16.

Tel. 378.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Königliches Domygmnasium Merseburg.

Not-Reliefprüfung.

Eaut ErLoß des Herrn Minifers der geistlichen v. p. Angelegenheiten vom 1. August 1914 werden infolge der Mobilmachung Schüler der höheren Lehranstalten zur Miltärprüfung zugelassen, wenn sie der Prüfung mindestens im drittel Sachlage angehören und sie sich entweder über ihre Verpflichtung zum Eintritt in die Armee durch die betreffenden Militärbehörden ausweisen, oder die Zustimmung ihrer Väter zu ihrem rechtlichen Eintritt beibringen und für militärtauglich befunden worden sind.

Meldungen sind sofort zu richten an

Den Direktor.

F. W. Prof. Bernke.

Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg.

Die Einrichtung von Reserve-Lazaretten steht hier am Orte bevor.

Alle diejenigen Einwohner aus Stadt und Kreis Merseburg, welche genügt sind, sich der verpflichtigen Wehr zu widmen und der guten Sache als Krankenpfleger oder Krankenträger zu dienen, werden herzlich gebeten, ihre Adressen sofort mündlich oder schriftlich an Herrn Photographenwerk hier oder den Unterscheidenden anzugeben.

Merseburg, den 4. August 1914.

F. W. von Gellermann, Regierungsrat.

Königl. Domygmnasium.

Der Schulanfang ist zunächst auf Montag festgesetzt.

Merseburg, den 5. Aug. 1914.

Der Direktor.

F. W. Bernke.

Velt. Kriegerverein.

Diesem Kameraden, welche noch die Wache der Eisenbahnbrücken übernehmen wollen, wollen sich eiligst bei mir melden.

Schilling, Vorkühender.

Kreimill. Feuerwehr.

Mittwoch den 5. d. M. abends 8 1/2 Uhr

Zugführer-Verammlung im „Ratskeller“.

Das Kommando.

Manila-Bindegarn

erhält, gleichmäßig, beständig, sowie die Bandagenbindeweise liefert und Garantie gegen Brauchbarkeit sehr preisw. ist, ab hierigen und anderen Lägern Richard Sage, Magdeburg.

Anmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259. Grosse Auswahl

Zurückgekehrt

Dr. Graevinghoff

Kinderarzt.
Halle a. S., Alte Promenade 33

Metallbetten an Private Holzrahmenbetten, Katalog frei. Eisenmattfabrik, Kinderbetten

Öffentl. Arbeitsnachweis

Kalterstr. 30. Teleph. 218.

Da infolge der Mobilmachung eine große Anzahl Leute arbeitslos geworden ist, auch viele Familienhäupter zu den Fahnen einberufen sind, melden sich fortgesetzt Leute, darunter auch Frauen und Kinder, zur Arbeit. Damit nun der öffentliche Arbeitsnachweis den an ihn gehaltenen Verbindungen zur Vermittlung von Beschäftigung noch Möglichkeit gerecht werden kann, bietet er alle Arbeitgeber aus Stadt und Land, jede sich bietende Arbeitsgelegenheit zu seiner Kenntnis bringen zu wollen, damit ihm hierdurch Gelegenheit gegeben wird, den arbeitslosen Personen die Beschäftigung anzuweisen zu können.

Wegen Einberufung meines jehigen, lichte einen älteren Mann als Austräger. Verhandlung hoch.

Junger Mann zur Hilfe in der Bäckerei gesucht, wo Bäckerin zu versorgen, wo Meister und Gesellen zur Fahne eilt.

A. Alberts, Bäckermeister, Gothardstrasse 40.

Suche zum 1. September ein ordentliches, ehrliches

Dienstmädchen.

A. Räte, Gasthof Köhlschen.

Ein junges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, als

Aufwartung

ge sucht. Gothardstr. 40.

Am Klauentor ein Handschüssel verloren. Bitte abzugeben Kloster 8.

1 Jagdhund.

Brauntiger, Name Treff, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Mitternag Oesla.

DasTelephon

wolle man zur Aufgabe von Interziten der Überredungen dazu nur in den allerdingenblen Fällen beugen, da wir für die Nichtigkeit der Aussagen oder der Aufnahmefähigkeit keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Verichtigung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“
Sierzu eine Beilage.

Paul Thum, Chemist

Chematzstr. 2.

jetzt:

Inventur-Ausverkauf!

daber:

selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von:

Tepidinen, Sofaheizkissen, Portieren,

Tischdecken, Läuferstoffen,

Linoleum, Wachstuchen,

Schlaf- und Reisdecken, Plaids,

Fellen, Vorlagen, Tapeten etc.

Schriftl. Angebote bereitwilligst Lagerbesuch empfohlen u. lohend!

Repariere

Uhren, Kunstgegenstände und Schmud.

Karl Hellwig, Uhrmacher, Weinberg 11.

Reparaturen werden auch Stobauer Straße 8, 3. Etage, angenommen.

Karte von Deutschland,

das Stück 1.50 Mk., zu haben in der Exped. d. Bl.

Goldene Rugel.

Mittwoch abend Bratwurst, Donnerstag frische Wurst.

Starkes Restauration.

Heute Donnerstag Schlachtefest.

Es gilt der deutschen Ehr!

(Von einer deutschen Frau.)
Seht, deutsches Mädchen - deutsche Frau -
Seht gilt's des Landes Ehr...

Marie P.

Die Kriegsrückung der Reichsbank 1528 Millionen Metallbestand.

Der jochen mit unermünder Eifrigkeit erschiene Ausweis der Reichsbank über die letzte Juliwoche läßt bereits deutlich die Einwirkungen der Kriegszustände in Form ganz beträchtlich gesteigerter Zahlungen in der Woche der Mittel der Bank erkennen, ohne daß dem durchaus befriedigenden Eindruck des Standes der Reichsbank nennenswerter Abbruch getan wäre.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portoergünstigungen:

- 1. Porto frei werden befördert:
a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm,
b) Postkarten und
c) Geldbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portoergünstigungen keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen tarifmäßigen Porto.
Das Porto muß stets vorausbezahlt werden.

Einfachere Bedingungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnahmehandlungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Bäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofolge noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Krieg und Stellenvermittlung

Das Vaterland ruft seine wehrfähigen Bürger unter die Fahnen. Tausende unserer Berufsgenossen ziehen ins Feld, um ihr Leben einzusetzen für deutsche Größe und Macht.

Aus diesem Pflichtbewußtsein heraus hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig beschlossen, seine Stellenvermittlung zu erweitern auf die Vermittlung jeder Art von Arbeit, die sich im Dienste der nationalen Volkswirtschaft als notwendig erweist.

Der Ernst der Zeit erfordert, daß wir Handlungsgehilfen nicht zurückbleiben, wenn es gilt, den Gang der deutschen Volkswirtschaft aufrecht zu erhalten. Keine Arbeit ist zu gering, das heißt keine Arbeit, die nicht in irgendeiner Weise dem Vaterlande nützlich ist.

Ich lasse dich nicht.

Original: Roman von H. Comths. Mahter.
40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Wenn ich die Steine in Geld umsetzen könnte - das wäre Rettung. Was würdest du oben dazu sagen, du heiliger Mann? Sage, kannst du denn doch Wunder tun?“

„In der Nacht fand er seine Ruhe. Der Gehante an die Obeliskene führte ihm den Schlaf. Und wie im Spiel begann er für und Wider abzuwandern. Wie leicht ließen sich die Steine aus den goldenen Klammern lösen, es waren ja nur dünne, goldene Nadeln.“

„- in der Nacht mußte es geschehen - ganz heimlich - niemand durfte ihn bei diesem Vorhaben entdecken. Wenn es auch kein Diebstahl war, - oder doch - war es doch ein Diebstahl - Kircherraub - nein, nein - Unrein - nur ein Entleeren - freilich - eine Entweihung - aber wo blieb ihm sonst ein Ausweg?“

„Er schwor sich auch zu, daß er gewiß nun nie mehr trüben würde. Bedeutungslos rebete er sich ein, daß er diesmal gerichtet dafür verantwortlich gemacht werden könnte. In seiner verzweifelten Stimmung um Elisas Verlust hatte er faum gewußt, was er tat.“

Als er spät am Morgen einschloß, war er fest entschlossen, die Steine zu entweihen.

Tatjanas Hochzeit fand mit allem Glanz und aller Pracht, die einer kürzigen Ratschok zufam, statt. Während der Trauung vermochte Alexander kaum seine Augen von dem Feindbild zu lassen. Die Steine blühten zu ihm hinüber, als ob sie ihn hypnotisieren wollten.

„Du siehst mich ja mahnend an, Saischa. Ich weiß, daß ich nicht ein Versprechen einhalten habe.“
Alexander hob sich über die Stirn.
„Ja, ja, Tatjana - du wollest mit den Namen von Elisas Vater an ihr Versprechen zu mahnen.“
„Und du bestreist darauf?“
„Ja, Tatjana - du siehst ja - ich bin inzwischen ganz ruhig geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

frei Gelegenheit geboten, durch unsere über ganz Deutschland verbreitete Stellensammlung, Arbeit zu erhalten. Wir sind gewiß, daß unsere Mitglieder dieser Maßnahmen verstehen und billigen werden. In der ersten Verfügung haben viele Beschäftigte ihren Angelegenheiten gekündigt. Wir hoffen von den unterirdischen Kreisen des beschriebenen Kaufmanns, daß besonders die älteren und verheirateten Angehörigen nicht der Not ausgeliefert werden. Wir richten an die deutsche Kaufmannschaft die Bitte, uns in unseren Bemühungen zu unterstützen, den Angehörigen, die in allem anderen stellenslos werden sollten, neue Arbeit zuzufinden. Erst müssen alle Gelegenheiten schmeigen. Es gilt, dem deutschen Namen Ehre zu machen. Da muß die gesamte Handelswelt, Prinzipale und Angestellte, einmütig zusammenstehen, um zu bezeugen, daß der deutsche Gedanke stärker denn je in den Herzen des deutschen Kaufmanns lebt.

Um diese Gedanken noch wirksamer zu gestalten, wird der Verband Deutscher Handlungsgehilfen seine gesamte, über das ganze Reich verbreitete Organisation in den Dienst der nationalen Hilfsarbeit stellen.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Politische Übersicht.

Frankreich. Beileidskundgebungen zum Tode Jaures. Der deutsche sozialdemokratische Parteivorstand und die sozialdemokratische Kreisorganisation fanden, wie der „Vorwärts“ berichtet, folgendes Beileidstelegramm an die „Komités“ in Paris: „Ziel erfüllter Vermächtnis hat die ersteigliche Politik, daß Euch, daß unser aller Jaures nicht mehr unter den Lebenden ist. Kein schwerer Verlust konnte Euch, konnte uns alle in dieser ersten Zeit treffen. Das deutsche Proletariat neigt sich vor dem Genius dieses großen Vorkämpfers und beklagt es aus tiefstem Herzen, daß gerade jetzt der Mann nicht mehr an der Spitze sein kann, der sein Leben lang gekämpft hat für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Wirken wird unvergänglich sein in der Geschichte des internationalen Sozialismus und der menschlichen Kultur.“ — Auch die Wahlvereine Groß-Berlins haben folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Schmerzlich bewegt durch den Tod des großen Vorkämpfers der Internationalen, der als Opfer seines unermüdbaren Kampfes für den Völkfrieden gefallen, spricht ihre Trauer aus, tieferschütterter, die Sozialdemokratie Groß-Berlins.“ — Wie der „Vorwärts“ ferner mitteilt, hat sich ein Vertreter des Auswärtigen Amtes dahin geäußert, daß an leitender Stelle Deutschlands die Erinnerung an Jaures ungeweinlich bedauert werde, zumal Jaures ein großer Freund Deutschlands und ein Förderer des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich gewesen ist. Es werde auch nicht verkannt, daß Jaures bei der französischen Regierung und im französischen Volke großen Einfluß ausgeübt hat.

Norwegen. Sämtliche Jahresflotten der Marine von 1900 ab sind nach einer Meldung aus Christiania zum Dienst einberufen. Die Küstenbesatzungen sind in Wehrstand gesetzt worden. Im Regierungsrat wurde ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel, Kohle und Öl beschlossen. Weiter wurde der Zusammenritt des Störchings auf den 8. August beschlossen. Das Störching hatte die Verhandlungen auf Ostsee beendet.

Rumänien. Dieser Tage ist zwischen dem türkischen Finanzminister und dem bulgarischen Gesandten in Konstantinopel ein türkisch-bulgarisches Handels- und Schiffahrtsübereinkommen unterzeichnet worden. Es ist die gegenwärtig protokollierte in Kraft stehende Konvention, die bis zum Abschluß eines definitiven Vertrages mit einigen Abänderungen endgültig in Wirksamkeit gesetzt wird.

Mexico. Die Interstate Commerce Commission hat in Washington ihre Entscheidung bezüglich der Frachterhöhung bei den Eisenbahnen bekannt gegeben. Sie genehmigt eine fünfprozentige Erhöhung der Frachttarife zwischen Buffalo, Pittsburg und dem Mississippifluß. Alle anderen Erhöhungen öffentlicher Frachttarife und Buffalos wurden verweigert.

Deutschland.

Berlin, 5. Aug. Der Kaiser hat, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und Kultusminister Bericht erstatten lassen und die zuständigen Minister aufgefordert, alles anzubahnen, um den empfindlichen Mangel an menschlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Der Kaiser dankt den Berlinern. Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister von Berlin wissen lassen, daß die Paulinischen und Paulbergischen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck patriotischer Gefinnung und Begeisterung seinem Herzen wohlgefallen haben. Der Kaiser wisse, daß er auf die treue Gefinnung der Berliner Bürgerstadt aller Ewigkeiten, wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in entsetzlicher Zeit rechnen könne. Die dem Kaiser für die nächsten ersten Tage obliegenden schwerwiegenden Entscheidungen lassen es aber von nun ab unerlässlich erscheinen, daß des Kaisers Aufmerksamkeit und Tätigkeit für das Wohl unseres Volkes im Schloße nicht durch Kundgebungen von der Straße getrübt werde. Es wird daher die Pflicht der Bürger Berlins sein, Annehmlichkeiten und Subsidien in der Nähe des Schlosses für die kommenden Tage zu unterlassen.

Mäßigkeits der Bierbekehr des Geburtsrates König Friedrich Wilhelms III. vor Montag sein Ständbild auf der Außeninsel im Berliner Tiergarten reich mit Blumen geschmückt. Auch das auf dem Wilhelmshof in Potsdam im Jahre 1845 von der Stadt errichtete Denkmal des Königs war von einem reichen Blumenschmuck umgeben. Ehrenposten, von 1. Garde-Regiment zu Fuß gestellt, hielten am Denkmal Wache.

Die Abreise des russischen Botschafters aus Berlin ist Montag mittag erfolgt. Als es sich herumgesprochen hatte, daß Herr v. Emerding zu dieser Zeit Berlin verlassen wolle, sammelte sich hinter den Türen eine größere Menschenmenge an, die sich heimlich unruhig verhielt. Der Schumannstadt drängte die Menge zurück, und ein Offizier bemühte sich lebhaft, Ruhe zu schaffen. Er wies darauf hin, daß es doch die Pflicht der Polizei sei, auch unter den heutigen Verhältnissen den Botschafter und sein Personal zu beschützen. Als es dann die Tore der Botschaft öffneten und drei Kratzen aus dem Botschafter und den Mitgliedern der Botschaft herausbrachten, da

hielt sich die Menge doch soweit zurück, daß sie nicht tätlich wurde. Aber laute Vermählungen und ein ohrenbetäubendes Jischen und Pfeifen gab dem Botschafter das Geleit.

Hilfskräfte für die Marine. Die Kaiserliche Marine stellt, wie von amtlicher, unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, geeignete Hilfskräfte als Kriegsfreiwillige ein. Bewerber wollen sich an das Reichsamtamt, Sektion für Luftfahrwesen, wenden.

Volkswirtschaftliches.

Was geschieht mit den unzulässigen Einfuhrbeschränkungen? Nachdem der Bundesrat beschlossen hat, Einfuhrverbote auf Getreide aller Art zu erlassen (die alsbald in Kraft getreten sind), wird die Aufgabe von Einfuhrbeschränkungen (für ausgesetzte Getreide) damit von nun an aufzuheben. Aber was geschieht mit den noch im Handel befindlichen Einfuhrbeschränkungen, deren Wert viele Millionen betragen dürfte? Diese Frage unterliegt, wie die „Wirtschaft“ schreibt, zurzeit einer eingehenden Prüfung in der Reichsverwaltung. Die kriegsbrüchigen Staaten Österreich-Ungarn, Rußland, Frankreich werden ebenfalls Einfuhrverbote erlassen, wenn dies nicht bereits geschehen ist, und so wird beispielsweise die Einfuhr von fremden Weizen nach Deutschland voraussichtlich ganz aufhören. Ein beträchtlicher Teil der Einfuhrbeschränkungen wurde gerade verwertet zur Begleichung der Röhle für die Einfuhr russischen Weizens, eine Verwertung zu diesem Zweck ist also jordan nicht mehr möglich, und es ist fraglich, ob die Scheine für die Einfuhr anderer Getreidesorten verwendet werden können, da Deutschland beispielsweise einer Roggen- und Haferzufuhr nicht bedarf. Überdies werden die Scheine nach Ablauf von drei Monaten wertlos, und da sie zurzeit nicht von derselben Hand (also soltenlos) erworben und verwertet, sondern von fremder Hand und zwar nicht weit unter ihrem Nennwert, werden sie in den nächsten Wochen und letzten Weiser im Falle einer längeren Kriegsdauer erhebliche Verluste erleiden. Man wird daher wohl die Geltungsbauer verlängern und die auch dann noch unverwertbaren Scheine auf Reichsnoten einlösen müssen, soweit sie bezahlt worden sind; jedoch ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Provinz und Umgegend.

Die Fürsorgeziehung Minderjähriger in der Provinz

Nach der Statistik über die Fürsorgeziehung Minderjähriger (Jahrgang 1914), die kürzlich vom preussischen Ministerium des Innern herausgegeben wird, betrug die Zahl der im Rechnungsjahre 1912-13 zur Fürsorgeziehung neuübergebenen Minderjährigen 604. Unter dem Zugange befanden sich 410 männliche und 194 weibliche Jugendliche. Es fanden im vorjährigen Alter 294 und im höchsten Alter 293 Jugendliche. Der Bestand an Fürsorgezöglingen war am 31. März 1913 3625. Von den Zöglingen, die sich der Fürsorgeziehung durch die Stadt entzogen haben, befinden sich nach den bisher erlangten Nachrichten je sechs in Diensten der französischen Fremdenlegation. Da die französische Regierung die Aufnahme von Kindern nicht genehmigt, wenn der Legation bei seiner Anberung das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, haben nur in zwei Fällen wegen der Entlassung Verhandlungen eingeleitet werden können. Die Durchführung der Fürsorgeziehung hat sich auch in dem abgelaufenen Jahre ohne nennenswerte Schwierigkeiten beschleunigt. Die bereits in früheren Berichten hervorgehobene Mängel, daß der größte Teil der überlebenden in hohem Grade verwahrloht ist und im vorgerückten Alter liegt, ist — wie bereits oben erwähnt — auch während des Berichtsjahres in unverbesselter Stärke hervorgetreten. Nicht weniger als 284, also nahezu die Hälfte aller überlebenden, hatten bei der Anberung der Fürsorgeziehung bereits das 14. Lebensjahr und 189 — also halb ein Drittel — das 16. Lebensjahr vollendet. Bei der ersten Unterbringung zur Fürsorgeziehung mußte daher wie in den Vorjahren die weniger erwähnte Anstaltsziehung wieder in der Wehrzahl der Röhle, und zwar bei 513 Zöglingen, Anwendung finden. Während sich die Erziehung in Familien fast eine ausreichende Zahl von Anstaltsstellen zur Verfügung fand, und sich auch die Anstaltsunterbringung der schulpflichtigen Zöglinge männlichen und weiblichen Geschlechts sowie der schulpflichtigen Mädchen im allgemeinen gut ablief, darunter die Schwierigkeiten, die sich bereits in den früheren Jahren aus dem Mangel an Weibern für die Aufnahme männlicher Zöglinge ergeben haben, trat nach wie vor die größte Schwierigkeit in der Provinz gelegenen Erziehungsanstalten trotz voller Belegung der inzwischen in ihrem Umbau vollendeten Landeserziehungsanstalt zu Wittenberg bei weitem nicht ausreichten. Es darf indes geacht werden, daß der Mangel, wenigstens soweit evangelische Zöglinge in Frage kommen, nach und nach behoben werden wird, sobald die in Aussicht genommene und teilweise schon in der Ausführung befindlichen Neu- und Erweiterungsbauten einiger Anstalten fertiggestellt sein werden. Dem Gesundheitszustande der Zöglinge ist fortwährend Beachtung geschenkt worden.

Die Schuldenlast sächsischer Gemeinden.

Die langfristigen Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden, sowie Restausgaben besaßerten sich in sämtlichen Städten und größeren Landgemeinden Preußens am 31. März 1913 auf insgesamt 5155 Millionen Mark. Auf die Städte entfielen von diesem Betrage 4842 Mill. Mark, gegen 4532 Mill. Mark am 31. März 1912, auf die Landgemeinden mehr als 10 000 Millionen, nämlich 312 Mill. Mark. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß mehr als die Hälfte der G. meinde-schulden auf die Großstädte entfällt, obwohl deren Bevölkerungszahl nur etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung beträgt. Weltweit die Unterseite der Zahl der Schuldenlast in den einzelnen Provinzen auf. Für die Provinz Sachsen ergibt sich, daß die Verschuldung im letzten Jahre um fast 1000 Millionen Mark zugenommen hat. Sie liegt in den sächsischen Städten von 266 881 606 Mark auf 280 814 161 Mark, in den Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern von 713 144 Mark auf 881 806 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung belief sich die Verschuldung in den sächsischen Städten auf 181,90 Mark, gegenüber 173,53 Mark im

Vorjahre. Zu den größeren Landgemeinden betrug die Verschuldung am 31. März 1913, gerechnet auf einen Einwohner, 65,47 Mark. Aus dem Wachsen der Verschuldung kann nicht ohne weiteres auf eine ungünstige Lage der Gemeinden überhaupt geschlossen werden, es ist vielmehr in jedem einzelnen Falle zu prüfen, aus welchen Gründen die Verschuldung eingetreten ist. Wo die Verschuldung z. B. für produktive Anlagen eingegangen ist, darf man auf keinen Fall eine hochgehende Schuldenlast an sich schon als verwerflich betrachten. Das wäre bei Gaswerken, Wasserwerken, Elektrizitätswerken — wie in Merseburg an Markthallen, Schlachthöfen, Straßenbahnen, Badeanstalten usw. ohne Gegenüberstellung des tatsächlichen Vermögens ungerath. Inwieweit aber es eine Reihe von Anlagen, für die möglichst die Schuldenwirtschaft gemieden werden soll, wird die Anlagen in engerem Sinne des Wortes unproduktiv sind, z. B. die Schulden. Von besonderem Interesse ist es, die Entwicklung der Schulden in den einzelnen Gemeinden der Provinz zu betrachten.

Gestiegen ist hiernach im letzten Jahre die auf den Kopf der Bevölkerung gerechnete Schuldenlast in Halle von 194,96 auf 217,14 Mark, Erfurt von 252,75 auf 266,06, Halberstadt 306,33 auf 357,85, Zeitz von 122,82 auf 149,55, Weißenfels von 100,85 auf 104,57, Nordhausen von 185,03 auf 253,72 Mark. Ge fallen in die Schuldenlast, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, in Magdeburg von 217,85 auf 210,84 Mark, Mühlhausen von 152,52 auf 141,98 Mark, Wernigerode von 181,00 auf 180,25 Mark und Stendal von 292,69 auf 280,54 Mark. Die Verschuldung betrug auf den Kopf der Bevölkerung am 31. März 1913 in Wittenberg 78,08 Mark, (Gesamt 1 156 827 Mark), Saalhausen 107 Mark, (Gesamt 1 261 803 Mark), Luedeburg 308,47 (62 978 Mark), Eisenberg 140,82 Mark, (3 862 561) und in Merseburg 221,74 Mark. (4 792 018 Mark).

Merseburg und Umgegend.

5. August.

Befähigung zweier Landeshauptmannschaften. Durch Allerhöchster Erlaß vom 14. Juli d. J. sind, wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ heute amtlich mitteilt, die Wahlen des Reichshauptmannschafers, Hofmarschalls a. D. und Kammerpräsidenten von Ulrich von Arnim, die in der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung der Provinz Sachsen auf die Dauer von zwölf Jahren und des Rittergutsbesitzers, Oberleutnants der Reserve Erich Wendenburg auf Schloß Seeburg (Mansfelder Gebiet) zum stellvertretenden Mitglieder der Direction der Landeshauptmannschaften auf die Dauer von sechs Jahren befähigt worden.

Druckveröffentlichung. Vom 4. August an kommt infolge Einführung des Militär-Eisenbahnplans die zweite Druckveröffentlichung am 10 Uhr vormittags in Wegfall. Die Befellung der im Bereiche des hiesigen Postamts und der zugeordneten Postagenturen liegenden Landorte findet vom genannten Zeitpunkt ab bis auf weiteres nur einmal täglich statt.

Fürsorge für die Verwundeten. Prinz Ernst Friedrich, als Herrnhuter des Soldaten, hat, wie bereits oben erwähnt, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß alle Ritter, die verbunden sind, sich persönlich zu beteiligen oder die Arbeit zur Verwendung kommen können, die Tätigkeit des Ordens durch Beiträge und Sammlungen an Geld kräftig unterstützen.

Die Frauen vor die Front! Der tiefste Ernst der Lage bringt uns aufs neue zum Bewußtsein, daß es nicht nur unsere Väter und Söhne sind, von denen das Vaterland große Opfer bis zum Einlaß des Lebens fordert. Der Krieg, der neben so viel Herrlichen auch eine Fülle von Not und Elend im Gefolge hat, macht auch unsere Frauen und Töchter, daß sie ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Des Weibes schöne Kraft aber ist die Liebe, hingebende Liebe, hingebende Liebe. Mit dem Her in Waffen zieht ein Herz dienender Jungfrauen in den Krieg; die Schmerzen finden, die die Verwundeten pflegen, die die Schmerzen der Sterbenden lindern helfen, die in nimmermüder Hingabe trösten, wo keine Gattin und keine Mutter den Helden nahe sein kann. Aber nicht nur im Felde, auch in der Heimat, in Lazaretten und Krankenanstalten wie auf der Gemeindefestungen werden die Dienste der Schwestern in Kriegsjahren doppelt nötig. Sollte nicht in dieser verantwortungsvollen Zeit eine Mobilmachung reifer weiblicher Liebeskräfte erwartet werden dürfen? Sollten nicht in unseren Gemeinden viele Jungfrauen zu finden sein, die sich nützlich zu solchen gesonnenen Kameraderieleistungen betreten lassen? Sind eine, die diese Zeiten mit uns durchleben, so sei sie auf die Diakonissenmutterhäuser unserer Provinz in Halle, Halberstadt, Magdeburg, Oertrun und Wittenberg hingewiesen. Hier erhalten alle weiblichen Hilfskräfte, die das Herz am rechten Fleck haben, eingehende Auskunst, und hier öffnet sich eine tiefe Hingebensmutter und echt weiblicher Tätigkeit aller, die bereit sind, voll Dankbarkeit und Treue ihre Kraft und Liebe in den herrlichen Dienst fürs Vaterland einzusetzen.

Ein langer Eisenbahnzug, bezieht mit Heiterem, deren kampfesfreudige Stimmung sich im Gelange patriotischer Lieder kundgab, verlief heute mittag 12 Uhr die sächsische Station. „Ach Vaterland, magst ruhig sein“, „Abschied Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ durchbraute die Luft. — Und aus den Fenstern der Bahnhofsblöcke löste es: „Sungens, macht Euer Sache gut! Wir kommen nach! Soa!“

Fertransport. Ungefähr 200 Pferde (davon 100 Schlags) postierten heute vormittag um 11 Uhr zum Anlaufplatz an die Bahnhofs- und Gallede Straße, um ihrem Bestimmungsorte (Galle-Milleries) zugeführt zu werden. — Ein gleicher Transport Pferde ist gestern schon abgegangen.

Wetterabend war, wie in den letzten Tagen ein klarer Wechsel in der Nähe der Kaiserne. Auf den Bürgerfesten und namentlich auf dem Fahrdamme wimmelte es von Menschen. Es ist ja zu verstehen, daß zu jeder Zeit das Interesse für alles was Militär heißt stärker ist, als für Friedenszeiten. Gestern „war“ als Feuerwerk der quer über die Straße gestellte „Hohentauern“ zur Abwehr. Man hätte das Feuerwerk von allen Seiten an und trug zur Hemmung des Verkehrs ganz erheblich bei, so daß es kleineren Fahrzeugen oder militärischen Posten kaum gelang, sich freie Bahn zu verschaffen. Es ist bedauerlich, daß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß alle diese Annehmlichkeiten den allgemeinen Beobachtungs- und Sicher-

heistsdienst führen. Fahrräder z. B. gehören nicht auf den Fußweg. Das Publikum andererseits nicht auf den Radweg. Was im Frieden gegen die Ortsstaaten verliert, ist im Kriegszustand doppelt wertvoll. Auch (und das ist das Unverständlichste) erlaubt man sich zum eigenen Vergnügen und zur Erhebung der Wadbehebenden Scherzgeigen, die auf dem Fußweg zu verkehren sind. Es kam mir ein Auto beobachtet, dessen Anführer es offensichtlich noch machte, an der Kaserne angehalten zu werden und von den Posten und namentlich von dem senatsstimmigen Publikum umringt zu werden. Befragtes Auto erliefen in kurzen Absätzen dreimal. Es ist dann natürlich kein Wunder, daß man noch schärfer gegen solchen Anflug vorgeht und solchen Spazzfahrten das Sandweitz gründlich legt. Man wolle, so wird das Publikum von den Behörden durch Anschläge und Bekanntmachungen fortwährend geteilt, alles tun, um den Wagen zur Seite zu stellen. Wie derweilen angeht obiger Tadelhaftes noch mehr als die Bekanntmachungen und mahnen zur Befolgung solcher Bitten, damit die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten bleibt.

**** Achtung Automobilfahrer!** Seitern oben gegen 11 Uhr wurde ein nach Merseburg zurückkehrendes Auto auf der Weisenfelder Straße zum Wachposten angehalten. Trotz dreimaliger — angeblich überhörs — Aufforderung zum Stillen fuhr der Fahrer weiter. Diese Unvorsichtigkeit riefte sich bitter, denn augenblicklich machte der Posten durch den Wappenschlag einen Schuß in den Rücken wurde der Fahrer sehr schwer verwundet, während der Anstoß einen Schuß ins Bein erhielt. — Man kann es wirklich nicht verstehen, daß Leute, denen die behördlichen Vorschriften doch ganz genau bekannt sein müssen, sich in blindem Übermut nachlässig sind. Der Ernst der Zeit erfordert die Beachtung der Regeln strengster Maßnahmen und Pflicht eines jeden ist es, unbedingte Folge zu leisten.

**** Das Unleben der Spione.** Aller Orten werden Spione verhaftet. So seien wir von zahlreichen Zeitungen in Berlin, wo die Verdächtige die Kuppeln hatten, in deutschen Offiziersuniformen sich unter die Menge zu mischen, aus Stuttgart, Konstanz, Sigmaringen, Gießen, Chemnitz, Mühlhausen, Danau und Plauen liegen ähnliche Meldungen vor. Sogar hier bei uns in der inneren Provinz mußten Verhaftungen vorgenommen werden. Es ist empörend, mit welcher Frechheit und Frechheit die Kerle an ihr verdienstvolles Tun gehen. Es ist darum notwendig, die größte Vorsicht allen Fremden gegenüber am Platz. Jeder Bürger muß sich hüten, die Hände und die Wagnisarbeiten, die durch weiße Hunden am linken Arm kenntlich gemacht sind, sobald Verdächtiges bei Personen oder Fahrzeugen sich zeigt, unverzüglich darauf aufmerksam zu machen. Auch mit Erklärungen auf belebten Straßen oder in Wirtschaften sei man recht vorsichtig. Mit Unvorsichtigkeit dient man dem inneren Feinde und schädigt das Vaterland.

**** Die Gewerkschaft Mittel** stellt sich dem eben Beispiele anderer Industrieunternehmer an und wird die Frauen und Kinder ihrer Arbeiter, die zur Fabrik geleitet sind, unterstützen. Die Frauen erhalten per Monat sechs Mark, die Kinder unter 15 Jahren zwei Mark. Wögen noch recht viele andere Gewerkschaften, die sich gegen die Verarmung vor unbilligen Einkäufen von Lebensmitteln. Die panikartige Stimmung der Lebensmittelgüter gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Einkauf von anderen Waren Lebensmittel für kleine Familien geradezu unmöglich ist. Mehr Orden in diesen Tagen vorzugehen sind besonders in Städten schnell dem Verderben angesetzt. Die Verbraucher können nicht zu wissen, daß Würmer, Maden, Käfer und andere Insekten mit Vorliebe sich in Lebensmitteln einnisteln, daß Mehl, Getreide und andere Mühlenfabrikate sehr leicht dämpfig werden und verderben. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß große Vorräte in den Speichern vorhanden sind, die nicht in diesem Jahre verzehrt werden können für die nächsten Monate auch nicht der geringste Anlaß für Lebensmittelverknappung zu erblicken ist. Wenn Familien heute zermürbende Vorräte einkaufen, so wird dadurch eine künstliche und unangelegte Verteuerung der Lebensmittel und des gesamten Lebens herbeigeführt. Es kann daher nicht genug vor dem Einkauf von Vorräten, besonders aber von Mühlenfabrikaten gewarnt werden. In der Zeit 1899 bis 1870 ist eine Knappheit an Brot, Mehl u. dgl. beobachtet worden, höchstens ganz vorübergehend, hervorgerufen durch solche unnütze Einkäufe in kleineren Orten. Verderbte Lebensmittel sind wegzuwerfen. Die Männer sollten dafür sorgen, daß ihre Frauen das Geld für leistungsfähige Lebensmittel nicht aus dem Fenster werfen und dadurch zur Verteuerung des Lebensmittel beitragen.

**** Die Lebensversicherung und der Krieg.** Wer eine Lebensversicherung (Lebensversicherer) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgendeiner Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsvertrages über die Verteilung aus dem Versicherer an dem Kriege aufzugeben und die Versicherung durchzuführen. Von denen unter Umständen der Versicherungsführer ist die aus Anlaß des Krieges entstandene Todesfälle abhän, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherer schon zu Kriegseinstellungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht veräumen, den Versicherungsbeitrag in der erwähnten Weise zu prüfen und ungelindert die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bedürfen sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschäden, falls der Versicherer im Kriege stirbt.

**** Wie wir hören, hat der Vorstand der Landes-Veränderungsanstalt Sachsen-Anhalt sein neues Dienstgebäude für die Unterbringung verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt. Es würden ungefähr 200 Verwundete in der Mitteldeutschen Provinz in Mittelsachsen, die in jeder Hinsicht sehr reichlich vorhanden sind, in diesem Gebäude untergebracht werden. Es ist das Prinzip in dieser schweren Zeit, übermäßige Aufwendungen, die das sonst übliche Maß überschreiten, im Interesse der Allgemeinheit zu verbieten. Es ist als ein wenig patriotisches Verhalten anzusehen, die Kasernen ihres Arbeitsmaterials zu veranlassen und das Geld zu Hause in den Schrank zu legen, wo es am wenigsten sicher ist. Eretzlich ist es daher, von der Stadt, Sparkasse zu hören, daß, nachdem die erste, völlig unbegründete Angst verfliegen ist, wieder größere Sparanlagen eingehen, so daß die Wünsche des Publikums, das am Anfang des Kriegszustandes die Kasernenbetriebe fast lahmgelegt, wieder völlig befriedigt**

werden können. Die Banken legen sich die Gelder nicht in den Schrein, sondern arbeiten damit. Bei einem solchen Ansturm, wie es neulich der Fall war, müßte es den Kasernen unmöglich sein, so enorme Beträge, wie sie da gegeben wurden, in Zeit von einem Tage flüssig zu machen.

Turner Thüringens!

Vor wenigen Tagen waren wir in der Feststadt Weimar zum friedlichen Wettkampf versammelt. Wir wußten dort noch nicht, daß der Ruf des Kaisers zum aufzubringenden Kriege so bald folgen würde. Jetzt hat aber unter Friedensstärker die weissenhäftigen Männer und Jünglinge zum Kampfe und Streite gerufen. Eine große Anzahl unserer Turner wird mit hinausziehen, Schraubstock und Hohlbohrer in die Hände nehmen, um die Feinde zu schlagen und gegen die Euren zu kämpfen und nach dem Sieg und nach Euren Thüringer Landen im IV. und XI. Armeekorps Ehre. Seid eingedenk der Worte, die ich Euch beim freudigen Spiel noch vor acht Tagen zurief: Alles für das Vaterland!

Nichts wider das Vaterland! Nichts wider das Vaterland! Nichts wider das Vaterland! Das Vaterland bedankt sich. Mit tiefstem Gottvertrauen und unerschütterlicher Pflichttreue zieht hinaus in den heiligen Krieg. Er wird schwer werden, aber bei treuer Pflichterfüllung und Ausdauer in der Gefahr wird der Gott der Deutschen den blutigen Vorber an unsere Fahnen heilen. Dann kehrt zurück zu den Euren! Und wenn es nicht beistehen ist, den heimatlichen Boden wieder zu schauen und in das durchdrungene Mitleid der Eltern zu schauen, der sterbe für sein geliebtes Vaterland, denn Körner sagt: Es ist lieb, für sein Vaterland zu sterben! — Gott sei mit Euch!

Ihr aber, die Ihr noch zurückbleibt im Vereine, schart Euch zusammen. Ich will soviel als möglich Euch Glieder, helfe Euren helfen, helfe Euren Nachbar und den betrübten Eltern bei der Erntearbeit, helfe in Liebe und Treue alle Zurückgebliebenen, helfe mit Rat und Tat, wo Ihr nur könnt. Unterthätig soviel Ihr könnt, die drücken im Reiche stehen und die krank und elend zu Hause bleiben. — Bildet Euch! Bildet Euch!

Und wenn jeder seine Schuldigkeit tut, wenn jeder dabei beisteht, wenn alles einig ist, dann wird auch der deutsche Gott dem deutschen Volke, seinem Volke, den Sieg verleihen!

Langendorf b. Weisenfels, den 3. Aug. 1914.

Mit Gott! Gut Heil!

Der Kreisvertreter, L. Wehmann.

Spergau, 3. Aug. Sobald die Mobilmachung bekannt gemacht wurde, ließ der Pastor Gallen hinzufügen, daß Sonntag abend 8 Uhr Abchiedsdienst in der Kirche stattfinden sollte. Die Kirche war überfüllt. Die Gemeinde sang: Ein feste Burg, und der Pastor predigte über Psalm 48. An dem Abendmahle beteiligten sich ungefähr 300 Personen. Das nächste Festmahl wurde für die Vermählten bestimmt und betrug 36 Mk. In Kirchhofendorf, wo um 6 Uhr ein gleicher Gottesdienst stattfand, 7 Mk. Von Spergau werden ungefähr hundert Mann ausziehen. Verschiedene haben sich freiwillig gemeldet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit

5. August 1814.

Fränkisches Heerwesen (Fortsetzung).

Die von Subwig XVII. geschickten Husaren, fast 6000 Mann, waren für den Krieg zwar unbrauchbar, behielten aber das Budget des Kriegsministeriums über Gebühr. Da man der militärischen Finanzverhältnisse wegen zur Sparsamkeit gezwungen war, mußte man die übrige Armee bedeutend vermindern. Auch Napoleon hätte in Friedenszeiten, schon aus Gesundheitsrücksichten, die Armee auf nicht mehr als 200000 Mann belassen können, was das von der französischen Regierung jetzt festgelegt wurde. Als nun aber alle über diese Zahl vorhandenen Mannschaften entlassen und 15000 Offiziere auf Halbsold gesetzt wurden, schrieb man die feindselige Maßregel überall dem Königtum und seinem Haß gegen die Napoleonische Armee zu, obwohl dem beschließenden Kriegsrate außer Ney, Angereau und Macdonald 9 Generale angehört hatten.

W. W. am 6. Aug. Stimmlich heiter, trocken, warm. — 7. Aug.: Keine wesentliche Änderung.

Vereine und Versammlungen

Der 4. Internationale Kongress für Volkserziehung und Volksbildung, der in Leipzig vom 25. — 29. Sept. abgehalten werden sollte, ist wegen des Krieges bis auf weiteres verschoben. Sobald die Lage einigermaßen geklärt ist, wird die Gesellschaft, Leipzig, Entzifferer Straße 19 II, bekannt gegeben, wann der Kongress stattfinden wird.

Haus- und Landwirtschaft.

Ökonomica Garde. Zeit. Schreibt uns: Allem Ansehen nach stehen wir vor einem Weltkrieg, welcher unsere wirtschaftlichen Verhältnisse tief erschüttern muß. Sehr schwierig wird sich die Ernährung der großen Truppenmassen und die der Zivilbevölkerung stellen. Das besonders dann, wenn die Zufuhr vom Auslande erwidert oder gar abgebrochen werden sollte. Unsere Verbündeten, Österreich-Ungarn und Preußen haben nichts an Lebensmitteln übrig, sie bedürfen sogar noch der Zufuhr. Wir kommen vielleicht mit unserer Ernte zur Not aus, aber als sicher können wir annehmen, daß jetzt übers Jahr das letzte Korn und die letzte Kartoffel der Ernte 1914 angezehrt ist. Unter solchen Umständen ist es not, für 1915 eine möglichst große Ernte vorzubereiten. In der alten Zeit sorgte der Winter und der Winter im Kriegesfall sein Geld in der Erde. Das sollte der Letztere zum Teil auch heute noch tun, indem er reichlich Dinger kauft und in die Erde einarbeitet, um beizunehmen. Scheint uns im Frühjahr die Sonne wieder freundlich, dann werden wir mit der bewährten Stillschließungsmittel fertig sein. Die Winterzeit heranzuziehen. Wir erzielen aber mit ihr nur Spargel und Lagerung, wenn wir im Herbst nicht reichlich Kali und Phosphorsäure in den Acker hineingebracht haben. Die Landwirte dürfen also zur Zeit gar nicht ohne Heilmittel und versagt, sondern sie müssen sich helfen bemühen, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, zum Nutzen der Allgemeinheit und

um die Schäden, welche der Krieg ihnen bringen kann, möglichst schnell zu überwinden, eine reiche Ernte vorzubereiten.

Maß geworbene schwarze Glycerinbäume werden wieder glänzend, wenn man 5 Tropfen Baumöl und 5 Tropfen Linde vermischt. Mittels eines weichen Pinsels bestreicht man die schwarzen Stellen, reibt sie mit einem schwarzen Lappen trocken, und sofort tonen die Handfläche wieder tragen, ohne daß sie abfärben.

Ein Arbeiterbrief an den Chef des Generalstabes.

Für die wahren inneren Gesinnungen der deutschen Arbeiterkraft ist ein Brief charakteristisch, der dem Chef des Generalstabes Excellenz v. Moltke am Morgen des Tages der Mobilmachung des deutschen Heeres zugegangen ist. Wir lassen das lehrreiche Schreiben im genauen Wortlaut hier folgen:

Berlin, 31. Juli 1914.

Exzellenz!
Ew. Excellenz möchte folgendes mitteilen: Bin Angehöriger eines gewerblichen Betriebes, wo ich täglich mit 10—20 verdienstlichen Personen zu tun habe, und zwar vier hundert Arbeiter. Von diesen beinahe alle sogenannte rote Arbeiter sind. Seit des schrecklichen Attentates gegen den österreichischen Thronfolger bin zur Stunde wieder über die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen bedauert und ich habe deshalb die feste Meinung mit, über die wahre Meinung der Arbeiter und zwar solcher, die organisiert sind.

Die Arbeiter unterschiedlos sind der Meinung, daß es über kurz oder lang doch zum Kriege kommen wird. Ich glaube aber trotz heftiger Verurteilung eines Krieges, auch fällt mank Seitenhieb nach Österreich —, daß für uns es am besten ist, je eher, je besser. Bei aller Vorsicht sind alle der Meinung, daß endlich das Ungewisse aufhören und reiner Licht gemacht werden muß. Auch ist der wesentliche Punkt der Überzeugung, daß für uns die Gelegenheit die allseitigste ist. Wir sind fertig, der Kriege noch lange nicht. Der Kriege aber rüsten fürchterlich, und spät oder früher kommt doch der Kampf, und dann werden wir ohnmächtig sein gegen das gesamte Elementum. Deshalb Excellenz endlich klaren Wein und dann in alter Volksehre die allerhöchste und vornehmste Offenheit. In Ausland ist alles fast, genau wie vor Jahren. Denken Sie doch an die gemeldete PulverturmerploSION. Ich bin der Meinung, daß der Verwalter des Pulver in die Lufte gefeiert hat und jetzt, wo er das Pulver vorlegen will, hat er es mit etwas Pulver aus dem Pulverkasten vermischt lassen. Man ist der alle ehrliebe Verwalter ungeschicklich. Sie sind alle Zustände, darum nunmehr durch. Der Kriege muß wegen von der Offiziere nach Wien, und Wien, wo die Bären zu Hause gehören. Wie lange wollen wir uns noch von dem faulen Kolof obliegen lassen. Jetzt oder nie. Kommen uns doch mal.

Nun noch eins. Bei mir kommen viele junge Leute zwischen 20 und 30, welche wegen irgendeinem Schönheitsfehlers und dergl. Konfliktum mit Weib sind. Die meisten davon sind krank und in ärztlicher Behandlung (Nervenkrank, d. h. die Patienten erhalten Krankengeld und können angeblich nicht arbeiten), dabei haben die „Aranten“ die neuliche sogenannte Friedensdemonstration der Gewissen unter den Händen am Dienstag abends mitgemacht. Nun meinen diese „Jungen“, sie brauchen bei einer Mobilisation nicht mit erlittenen Konfliktum und meistens weil sie in ärztlicher Behandlung stehen. Dabei sind die Kranken mobil und lützig. Ich hoffe, daß auch diesen Schauern ihr sogenanntes Kräfte nichts nutzt, denn die können doch auch ran zum Brüllen, Gleichbedeutend mit uns. Auch verabschiede, die wegen „Krankheit“ im Abzug durch Schmutzer zurückgekehrt sind, immer nehmen. Ich habe sich jetzt immer öffentlich und geheim tot gewährt, damit ich es vorbei und treu und ehrlich will auch in meinem Vaterlande dienen, das Land, welches in Ordnung und Freiheit das beste der Welt ist.

Als einfacher Arbeiter, der vom sechsten Lebensjahre bis zurzeit, bin 37 Jahre alt, ehrlich gearbeitet hat, schwer, sehr schwer, bitte ich Ew. Excellenz, endlich Recht zu machen, damit wir mit Stolz rufen können: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Ich würde mich nicht getrauen, meinen Namen und Wohnort anzugeben, aber ich will nicht den Verdacht kommen, als Krieger oder mir einen guten Namen machen zu wollen.

Vermischtes.

*** Zum Militärdienst** gestellt hat sich der Verbandschef Alfred Dorn, der, wie wir mitteilen, bei der Brauerei Hopfen als Buchhalter angestellt war und dort am 25. vorigen Monats mit 50 000 Mk. durchbrannte. Dorn, der bisher vergeblich gesucht wurde, erschien Montag morgen bei der Kriminalpolizei und stellte sich zur Verfügung, weil er in Leipzig 11 1/2 Jahre in dem Hof zu den Fahnen nachkommen wollte. Von dem verurteilten Gelde gab er 10 000 Mk. sofort ab. Er behauptete dann, daß er die anderen 40 000 Mk. in einem höflichen Vorort vergraben habe. Die Kriminalpolizei forschte an der Stelle nach, stellte auch fest, daß dort gegraben war, fand aber das Geld nicht mehr. Es ist nun ermittelt, daß das andere Geld Dorn haben Buddeln sehen, und es ist wahrscheinlich, daß diese Leute sich das Geld geholt und angeeignet haben.

*** Die Massenerhaftungen von Russen in Berlin,** die bereits am Sonntag abend begonnen, sind Montag und Dienstag in noch größerem Maße fortgesetzt worden. Die Festgenommenen wurden in Automobilen und Droschken durch Schloß- und Kriminalbeamte nach dem Militärarrestgebäude in der Straße des Prinzen Louis nach der südlichen Militärarrestanstalt in der Holtenauer transportiert. Unter den Verhafteten befinden sich auch eine ganze Reihe von Reservistenoffizieren. Viele der Festgenommenen wurden, nachdem sie sich gegenwärtig ausgemessen hatten, nach einigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein Reitplatz in Braunschweig Schloss. Auf Anregung der Stadtverwaltung wird im herannahenden Feldzuge ein Reitplatz ein Cavallerie einrichtet, in dem 150 Reiter aufgestellt werden sollen. Im Hinblick darauf werden Unterhaltungs- und Verbandssimmer nun eingerichtet. Fast der ganze Südteil des Schlosses wird durch die Einrichtungen in Anspruch genommen. An beständige Frauen und Kinder von dem Dienst entzogenen Wehrpflichtigen wird auf Befehl der Stadtverwaltung Mitteilung verabschiedet.

* **Splone im Auto.** In Weiffingen in Württemberg wurden die Splone eines Automobils, die sich in verdächtiger Weise an einer Eisenbahnbrücke zu schaffen machten, beschossen. Infolge dessen flüchteten sie nach Stuttgart, wo sie am Sonntag abend als Splone festgenommen wurden. Unter ihnen befand sich ein als Frau verkleideter Mann.

* **Deutsche Telefonten.** Inausgesagt haben deutsche Forderung und deutsche Technik die Funkentelegraphie vervollkommen. Das Ergebnis ist, daß die Deutsche Telegraphengesellschaft für drahtlose Telegraphie außer einer ganzen Reihe von Festlandstationen bis zum 1. Mai 1914 bereits 470 deutsche Dampfer mit ihren vorrätigen Einrichtungen ausgerüstet hat. Die Gesellschaft gewährt allen diesen Schiffen in fremden Gewässern einen sicheren Verkehr und sorgt dafür, daß ihre Stationen in allen Haupthäfen der Welt Ersatzteile finden und repariert werden können. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber wird es sein, so lesen wir in den Mitteilungen des Vereins für Deutschtum im Ausland, daß vom 1. Juli 1915 ab voraussichtlich der aus Anlaß der Titanic-Katastrophe dem Deutschen Kaiser angebotene Vertrag zur Erhöhung der Sicherheit des Seeverkehrs in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt ab sollen alle Handelschiffe, Segler wie Dampfer, sobald sie mehr als 50 Personen an Bord haben, mit drahtlosen Stationen ausgerüstet sein. Jeder Schiffskapitän ist verpflichtet, sobald er einen Notruf von einem in Gefahr befindlichen Schiffe erhält, sich mit aufrichtiger Geschwindigkeit an die Stelle zu begeben, von der Hilfe begehrt wird. Ist es dem Kapitän aus irgend einem Grunde unmöglich, an dem gefährdeten Schiffe zu sein, so muß er nicht nur unmittelbar den Führer des anrufenden Schiffes entsprechend benachrichtigen, sondern folgert in seinem Schiffsjournal die Vorfälle herunter, die sein Verhalten rechtfertigen. Notsignale, woher sie auch kommen, sind mit unbedingtem Vorrang vor anderen Meldungen aufzunehmen und unversätlich zu beantworten. Um ein Überhören der Notsignale möglichst zu verhindern, muß die Mitteilung anderer Nachrichten als 15 Minuten unterbrochen und während eines Retraumens von je drei Minuten das Senden eingestellt werden. Nimmt man hinzu, daß Wetterbeobachtungen, Zeitprofile, Meldungen über das Erscheinen von Eisbergen und von Bracks auf hohem Meere regelmäßig drahtlos über die ganze Erde verteilt werden, daß namentlich die von der Deutschen Seemarine in Hamburg regelmäßig hinausgehenden Sturmwarnungstelegramme schon manches in See befindliche Schiff noch rechtzeitig bewahrt haben, so leuchtet ein, wie gewaltig die Fortschritte sind, durch welche Tausende von Menschen und Millionen von Berten vor dem Untergang und Verfall bewahrt werden.

* In 35 Tagen um die Welt. Als Jules Verne nicht, daß die Welt in 80 Tagen" schrieb, ahnte er nicht, daß die Wirklichkeit diesen Zukunftsraum schon wenige Jahrzehnte später nicht nur zu erfüllen, sondern weit überholen würde. Die "Sugendchrift „Mittelmeer" (Stuttgart) berichtet nämlich, daß es dem Redakteur der Hannoverer „Gesundt-Sun" gelang, in 35 Tagen, 21 Stunden und 35 Minuten um die Erde zu fahren,

indem er alle Ertragsfähigkeiten unserer hochentwickeltesten Technik zu Hilfe nahm. Die Reise wurde am 2. Juli 1913 um 12 Uhr 45 Minuten nachts vom Gebäude der „Evening Sun" in New York aus mit einem Kraftwagen angetreten. Sie führte von hier aus über London, Paris und Berlin, Petersburg, dann über Sibirien, Harbin, Wankow, Schimonoseki und Tokio nach Yokohama, Johann weiter nach Victoria (Britisch Kolumbien) und endlich über Seattle und Chicago nach New York zurück, wo der Weltreisende am 6. August, 10 Uhr 20 Minuten abends, im Gebäude seiner Zeitung eintraf. Die gesamte Reisezeit umfaßt 33.916 km; im Durchschnitt sind also täglich 945 km, und schließlich 40 km zurückgelegt worden. Die kürzeste Tagesreise war die von London nach Paris, die nur 462 km betrug; die längste, die des letzten Tages, die mit 1588 Kilometern der Indiana Harbour nach New York führte.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse Albanien

sind gewiß manchen, der sich jetzt um dieses Land mehr als jeher kümmert, unbekannt. Wer aber den Aufsatz von Professor Dr. J. Schiller, der dieses Thema in Nummer 41 der Zeitschrift über Land und Meer (Deutscher Verlags-Anstalt in Stuttgart) behandelt, gelesen hat, wird dem Verfasser dankbar sein. Wir lesen da: Wenn auch zunächst Albanien in seiner Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse weber der benachbarten noch eines anderen Landes irgenwie stärker zu beeinflussen imlande ist, so besteht doch schon jetzt die Notwendigkeit, zu unteruchen, auf welchen Gebieten Albanien zuerst in das wirtschaftliche Gerieche eingreifen wird. Die Ausdehnung der für die Kulturgeschichte als geeigneten Gebiete im Gebirgslande läßt sich zurzeit kaum beurteilen. Für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte ist es mit Rücksicht auf die fehlenden Eisenbahnen und die schlechten Kommunikationen von großer Bedeutung, das die ertragsreichsten Gebiete nahe der Küste liegen. Wäher fand ein Export von landwirtschaftlichen Produkten nicht statt, da der Ertrag an Öl und Wein nur die eigenen Bedürfnisse befriedigte. Wiewohl der Kultur des Weinbaues nur wenig oder gar keine Fürsorge zuteil wurde, stehen doch die Bäume überaus üppig, zeigen reiche Früchtlächen und liefern schöne große Oliven, die ein vorzügliches, konturrenzfähiges Öl abgeben werden, sobald ein lauberes, rationelles Pressen der Oliven eingeführt sein wird. Große Gebiete in der fruchtbarsten Gegend sind zurzeit kaum als Weizen ausgesät, oder sind mit niedrigem Weizenstande besetzt. Weiz und breit ist keine größere Viehhaltung zu beobachten, hin und wieder auf einer Anhöhe ein Meierhof im Charakter eines vermahlosten Bauernhofes oder ein Schafstall, das ist alles, was von der Annäherung von Menschen Zeugnis gibt. Und doch ist ein meterhoher, fruchtbarer Boden vorhanden, dessen üppiger Pflanzenwuchs Zeugnis gibt, der bonellen Ertrag einbringen wird, wenn die weiten Ähne und Stängel in die weiten Täler zu Feldern umgewandelt sind, auf denen der Schaum und Getreide zugleich, wie in Sibirien, erbeihen werden. Hierfür eignet sich besonders Gerste, die bereits Ende Mai reif wird, so daß nach dem ersten Frost noch ein zweites Mal der Boden bebaut werden kann, da im Sommer Regen fällt und überdes der Boden sich gut feucht hält. Maisanbau erfolgte bisher

schon auf den überaus fruchtbaren Talböden und lieferte große Erträge, wiewohl die Bewirtschaftung höchst primitiv war. Dünung erfolgte natürlich nie, und als Pflanz dient ein Holzpflug, wie er in Deutschland vor zweiundzwanzig Jahren in Gebrauch war. Verhältnismäßig viel Sorgfalt wurde den Tabakfeldern zugeendet. Doch mangelte es bisher an guten Sorten, und die angebauten Stüben waren viel zu gering, so daß den kleineren Teil des Bedarfs zu decken, der natürlich recht bedeutend ist, da eben, alles' raucht. Neben diesen Jagen bisher im Lande angebauten Kulturpflanzen haben Kartoffeln, Gemise, Rosen und Reis gute Ertragsausbeuten. Die Kartoffel ist bisher im größten Teile des Landes völlig unbekannt. Zwar haben mehrere albanische Gutsherrn die Kartoffel auf ihren Gütern angebaut, allein niemand wollte sie essen, und wenn man bedenklich, daß die bosnische Bevölkerung selbst heute noch die Kartoffel verachtet, wird auch die albanische kaum rascher an die sie gewöhnen und wohl auch als Viehfutter leicht verwenden. Albanien's Küstengebiete geben ein Gemiseland von außerordentlichen Ertragsausbeuten ab. Die südliche Lage, überdes der wärmende Einfluß der Adria und reichliche Niederschläge würden in dem tiefgründigen Boden ein Qualitätsgemise erzeugen, und zwar gerade in der kühleren Jahreszeit, die einerseits betrieblende Freize und die Möglichkeit des Verlandes bis ins Herz Mitteleuropas böte. Das gleiche gilt von der Viehzucht, die den ganzen Winter im freien betriebe werden könnte und sich somit weitlich billiger stellen würde als an der Riviera. Es ist auffällig, daß nur wenige Wäldelbäume und fast keine Nussbaumblüme im Lande vorhanden sind, denn wenn man bedenkt, wie viele Gerste und Weizen zu ernten werden. In den von Christen bewohnten Gebieten wird wohl auch die Kultur des Weinstocks, der bisher auch kaum angebaut erscheint, vorgenommen werden, an den sich große Hoffnungen knüpfen lassen. Der Aufschwung der Küstengebiete kommt nur als Pflanzort von Brennholz in Betracht. Im Gebirge sind schlagbare Wälder nach mit zugekommenen Verträgen noch vorhanden, doch ist ihr Ausbeuten nicht so reichend gering, und ihre Ausnutzung unmöglich, solange nicht ein Schienenstrang eine billige Abfuhr an die Häfen ermöglicht. Die Vermählungen des jungen Staatswesens müssen zunächst auf die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion gerichtet sein. Das ist die allerwichtigste, zugleich kostspielige und schwierige Aufgabe, gleichwohl, weil auch hier der Bauer jäh am alten Brauche festhält und sich nur langsam an den neuen gebräuchert, so daß die ersten Aufgaben nicht so leicht zu erwarren sind.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß sich sämtliche hier aufgeführten Ausländer binnen 24 Stunden auf dem hiesigen Einwohnerebeneamt zu melden haben. Aber die erfolgte Meldung wird ein Ausweis erteilt, der den mit der Ausübung des Bürgerrechtsdienstes betrauten Personen auf Verlangen vorzulegen ist.
Bei Unterlassung der Meldung erfolgt sofortige Verhaftung.
Merseburg, den 4. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an Gehörnt vorgelesenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr verlobt pöblich und unverzagt meine herzensgute Tochter
Irmgard
im Alter von 6 1/2 Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Paul Kreckschmar
nebst Angehörige.
Schopau, 4. Aug. 1914.
Die Verlobung findet Freitag nachm. 8 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzsenden beim Eingange unserer lieben Entschlenen sagen innigsten Dank.
Merseburg, 5. Aug. 1914.
A. Moser und Kinder.

In das Handelsregister Nr 875 betr. die Firma Merseburger Druck- und Verlagsanstalt 2 Bälz in Merseburg ist heute folgendes eingetragen: Die Firma ist in Merseburger Druck- und Verlagsanstalt Ludwig-Bälz geändert.
Merseburg, den 1. August 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.
Bekanntmachung.
Um ein Verbot zu verhindern, wie es leider öfters geschehen, macht das Garnisonkommando darauf aufmerksam, daß den Warnungen, Befehlen, Anordnungen und Verfügungen von Wägen, Boten und Patronen, sowie der gesamten Sicherheitsorgane unbedingt Folge zu geben ist.
Merseburg, den 5 August 1914
Das Garnisonkommando.

Domfrauenhilfe.
Der Krieg hat begonnen.

Auch in unserer Stadt werden dieher Vaarett vom roten Kreuz eingerichtet werden. Weibliche Hilfskräfte sind dringen nötig. Frauen und Jungfrauen unserer Dommengemeinde, welche hier in der Heimat sich in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen, sei es zur Unterstützung der Kriegswunden, sei es um in den Weiblich-Gebieten der Heimat zu wirken, werden sich bei einer der unterzeichneten Vorstandsdamen melden zu wollen.
Frau v. Oersdorff. Frau Berger. Frau Dehne.
Frau Herrich. Frau Leber. Frau Wittke.

Bekanntmachung.

Kriegsministerium Berlin, den 1. August 1914.
Eintritt auf Beförderung während des mobilen Verhältnisses.
Mit Allerhöchster Genehmigung wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses bestimmt:
1. Die Ober-Militär-Prüfungskommission hat die Prüfungs-termins für die Führerprüfung nach Bedürfnis, nötigenfalls ohne Unterbrechung, anzusetzen.
2. Die Anmeldungen können jederzeit in vorgeschriebener Weise von den Examen oder auch bei Feld-Transporteinheiten erfolgen, zu einer etwaigen 2 Prüfung so rechtzeitig, daß die Prüfungsarbeiten unmittelbar nach Ablauf der ihnen gestellten Vorbereitungsfristen einbringen werden können.
3. Die Prüflinge erhalten:
a) durch Vermittlung der Truppenteile, die sie angemeldet haben, nach abgelegter Prüfung ein von der Ober-Militär-Prüfungskommission auszufertigendes Zeugnis über das Prüfungsergebnis,
b) außerdem eine mündliche Mitteilung hierüber unmittelbar nach der betreffenden Konferenz.
Diejenigen Offizierspraktanten, die ein Abiturientenzeugnis besitzen, erhalten ein Aneerkennnis über dessen Gültigkeit, deren Zeugnisse aus vollständigem Ansat sind, können, nachdem ihre militärische Ausbildung bei den Examenpraktanten erfolgt ist, und wenn sie sich der Beförderung würdig gezeigt haben, auf Grund des unter 3 erwähnten Zeugnisses und des ihnen vom Truppenteil auszufertigenden Dienstzeugnisses ohne weiteres zur Beförderung zum Fähnrich in Vorschlag gebracht werden.
5. Am Abtritt bleiben die bisherigen Bestimmungen über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes maßgebend.
von Falkenhahn.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 3. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Frb. v. Wilmsdorf.

In das Genossenschaftsregister betr. die ländliche Spar- und Darlehens-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Merseburg ist heute folgendes eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juli d. J. ist der § 41 Satz 1 des Statuts geändert und lautet ist: Das Geschäftsjahr beginnt am 1. September und endet am 31. August.
Merseburg, den 1. August 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.
Bekanntmachung.
Es geben bei der Militärbehörde zahlreiche Gesuche um Gewährung von militärischen Kommandos zur Wachung der russischen Arbeiter usw. ein. Die Erfüllung dieser Gesuche würde die Mobilmachung in Frage stellen und ist daher unmöglich. Die Einwohnerschaft hat selbst aus ihrer Mitte die erforderlichen Wägen zu bilden und zu beschaffen. Kommt es zu Aufständen der Russen, so ist richtiger Waffengebrauch angeleitet. Eine entschlossene Haltung der Bevölkerung wird am besten allen Unbotmäßigkeiten vorbeugen. Wägenleier sind sofort festzunehmen. Ich erwarte, daß in dieser wichtigen Angelegenheit von allen Behörden sowohl wie auch von der Bevölkerung die unbedingt notwendige Selbsttätigkeit und Verantwortungs-freudigkeit betätigt wird. Dem Vornehmen nach sind Selbsttransportmittel Kreuzungen von Frankfurt nach Weiden zu erwarten. Kartwagen, welche diesem Zwecke zu dienen scheinen, sind zu durchsuchen und gegebenenfalls zu beschlagnahmen.
Der kommandierende General.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 4. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Frb. v. Wilmsdorf.

Bekanntmachung.
Anführung S. Moseköt des Kaisers wird gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf trischer Tat ertrappt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutionmaßnahmen anzuwenden, alle irgenwie Verdächtige sind sofort festzunehmen.
General-Kommando 4. A. R.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 3. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Frb. v. Wilmsdorf.

Bekanntmachung.
Sämtlichen Konularvertretern des Reichs ist das Exequatur für den Deutschen Reich entzogen worden.
Merseburg, den 3. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Frb. v. Wilmsdorf.

Bekanntmachung.
Die zum militärischen Nachrichtendienst bestimmten Truppen tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schmanfedern oder an den Ständern befestigt sind. Trifft eine Laube mit Depeschen in einem fremden Taubenschlage ein, oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verzögerung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation an Orte, an diese, andernfalls an die Militär- oder Marinebehörde auszuhandeln. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Laube an den Gemeindevorstand zu übergeben, über für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militär- oder Marinebehörde den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird. Die Durchführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung von ihrer patriotischen Pflichtgefühl wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.
Merseburg, den 2. August 1914.
Der Bürgermeister.
F. W. Wolff.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 6. August d. J. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Restaurant „Gasthof“:
2 Ringeilber, 1 Tisch und 14 Rantagen.
Öffentlich meistbietend gegen bar.
Auktion, Gerichtsvollzieher, Gotthardtstraße 5.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrück ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 182.

Donnerstag den 6. August 1914.

41. Jahrg.

Der Krieg gegen Rußland, Frankreich und England.

Der Dreifronten-Krieg.

Die Weltgeschichte marschiert mit ehernen Schritten. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, weder gegen Rußland noch gegen Frankreich und England. Es hat schon mit seiner Mobilisierung unendlich lange gewartet, so daß im Volke schon die Besorgnis entstand, man möchte zu lange zögern. Und nun beweist der russische Angriff auf deutschem Boden und der Einfall Frankreichs im unteren Elsaß, daß der Brümme nicht in Frieden leben kann, weil es den bösen Nachbarn nicht gefällt. Wir müssen den Krieg nach drei Fronten führen. Unser Bundesgenosse Italien hat bisher die Mobilisierung noch nicht angeschlossen, hoffentlich holt er das Veräumte nun bald nach.

Rußland und Frankreich haben den Kampf begonnen und somit bewiesen, daß ihr Friedenswunsch nichts als eitel Geschwätz war. Beide hatten im Geheimen gerüstet, beide haben die Absicht dokumentiert, uns zu überfallen. Rußland hat das treulosste Spiel getrieben. Ehrlich war es nicht, den Kaiser von Deutschland um Vermittlung zu bitten, nur um selbst Zeit für die Mobilisierung zu gewinnen. Unkluge Schritte haben dabei in der landesüblichen Weise ihr Ehrenwort mißbraucht und dem Grafen Potemkin, dem deutschen Vorkämpfer, bis zuletzt versichert, daß Rußland nicht mobilisiere. In Frankreich gebraucht man noch heute in einer Erklärung der Regierung Friedensworte, währenddessen bereits französische Kompagnien unter Bruch des Völkerrechts die Grenze überschreiten und französische Pfleger allen Kulturpflichten zuwider mit Bomben aus den Lüften werfen. Es ist in Kriegen sehr oft schwer zu bestimmen, wer der Aggressor und wer der Angegriffene ist.

Die Weltgeschichte marschiert mit ehernen Schritten. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, weder gegen Rußland noch gegen Frankreich und England. Es hat schon mit seiner Mobilisierung unendlich lange gewartet, so daß im Volke schon die Besorgnis entstand, man möchte zu lange zögern. Und nun beweist der russische Angriff auf deutschem Boden und der Einfall Frankreichs im unteren Elsaß, daß der Brümme nicht in Frieden leben kann, weil es den bösen Nachbarn nicht gefällt. Wir müssen den Krieg nach drei Fronten führen. Unser Bundesgenosse Italien hat bisher die Mobilisierung noch nicht angeschlossen, hoffentlich holt er das Veräumte nun bald nach.



luxemburgischen Eisenbahnen deutsches Eigentum sind, und wir haben wahrhaftig nicht nötig, aus übertriebenen Rücksichten heraus erst zu warten, bis deutsches Eigentum feindlicher Zerstörung anheimfällt.

Die deutsche Abwehr ist natürlich in ihren Zielen noch nicht erkennbar. Ihre Anfänge sind aber hocherfreulich und beweisen, daß der alte deutsche Schmied noch unverfehrt und höchstens vermehrte bei uns vorwaltet. Die deutsche Flotte hat einen fähigen Vorkopf nach den russischen Ostseehäfen unternommen, die Armee aber ist an zwei Stellen erfolgreich vorgestoßen und hat zwei wichtige größere Plätze in Rußland besetzt: Kalisch und Tschentochau! Die nächsten Stunden werden wohl beweisen, daß auch die Franzosen auf Granit stoßen, wenn sie einen Überfall auf Deutschland für möglich halten. Weil das deutsche Volk selbst die Armee ist, das Volk in Waffen, das seiner gerechten Sache vertraut, müssen wir liegen. Alldeutschland greift zu den Waffen! Männer, Jünglinge und Greise eilen zu den Fahnen. Es ist wie vor mehr als hundert Jahren! Der Geist von 1813 ist über das deutsche Volk gekommen. Jetzt oder nie laßt sich das deutsche Volk in diesen heiligen Widerkämpfen, vor welchen die Bedroher unseres Friedens, die Feinde des Vaterlandes, die Verbrecher an kulturellen Fortschritt der ganzen Menschheit niederwerfen, um unsere nationalen Existenz zu sichern. Jetzt kann es nur noch ein Geben, drauf und dran! Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der König von Württemberg an sein Volk.
Stuttgart, 4. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Aufruf des Königs:

In Mein Volk!
An Mein Volk wende Ich Mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme. Inwieweit ich jedem Sohne des Landes verbunden, erlese Ich Gutes Segen für unser teures deutsches Vaterland und unser heiligste Württemberg. Für die deutsche Nation gilt es, gegen die haßerfüllten Feinde des Vaterlandes aufzustehen und in den ihr aufgedungenen Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Begleitet folgen auch wir Württemberg dem Ruf des Kaisers: „Weh! als je leidet uns der heimtückische so oft bewährte Völkerverrat, schloß und treu!“ Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Mächtige Feinde greifen unsere friedliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber Ich vertraue zuversichtlich auf den guten Geist Meines Volkes, daß es an Entschlossenheit und Hingebung hinter seinen Bundesbrüdern nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schätzen.
Stuttgart, den 2. August 1914.
gez. Wilhelm.

Der Aufruf des Großherzogs von Baden.
Die „Karlshuder Zeitung“ veröffentlicht folgende Proklamation des Großherzogs:

„In mein teures badisches Volk!
Unser Kaiser ruft zu den Waffen. In dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich ansetzt, handelt es sich um die Ehre und Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter. Ich weiß, daß Mein teures Volk mit unbedingter Hingebung und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herangetragen werden, nur allem aber unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen und von denen ich sicher bin und erwarde, daß sie, eingebend des Waffenraumes ihrer Väter, tapfer und selbstlos ihr Leben einsetzen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden, das bin ich gewiß, in erster Überzeugung die Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen.“ Gott schütze und erhalte Deutschland!

Das königliche bayerische Saus im Heere.
München, 4. Aug. Der König verabschiedete sich gestern vormittag vor allen Beamten und Bediensteten des königlichen Hofes, die zu den Fahnen einrücken. Der König richtete an die Ergänzungen eine herzliche Ansprache. — Von den Prinzen des königlichen Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kom-

mandostelle. Am Krieg nehmen fernher teil: Prinz Franz als Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz, Prinz Heinrich als Eskadronchef im 1. Schwere Regiment, Prinz Georg im freiwilligen Automobilkorps, Prinz Konrad, Rittermeister, als Zugführer im 1. Schwere Reiter-Regiment, Prinz Adolf als Zugführer im 1. Feldartillerie-Regiment, Prinz Wilhelm als Zugführer im 3. Chevauleger-Regiment. Außerdem haben sich Prinz Alfonso und mehrere andere Prinzen um Verwendung beworben. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verabschiedete am Sonntag nachmittag verchiedene Truppenteile, wobei er etwa folgendes sagte: „Soldaten! Ich bin gekommen, um Lebewohl zu sagen. Es ist ein tieferrührender Augenblick, in dem Ihr Euch ansetzt, dem Ruhe des obersten Kriegsherrn zu folgen. Ihr sollt ausziehen in den Krieg, in den Kampf, der uns aufgezwungen wurde, wo jetzt die Sicherheit des Reiches angeht. Nun gilt es, daß die Armee Zeugnis ablege, was sie in langer Friedensarbeit erlangt hat. Ihr Mecklenburger dürft teilhaben und für die Sicherheit des Reiches einstehen. Da zieht denn freudig und tapfer hinaus. Die Arbeit wird keine leichte sein, aber denkt an die Belohnungen Eurer Väter. Was sie vermachten, tut ihnen nach und folgt den Offizieren vertrauensvoll und mutig. Vertraut Eurem Gott und Herrn! Ich sage hiermit Lebewohl! Den Eid aber, den wir dem obersten Kriegsherrn geloben, erneuern wir. Präsentiert das Gewehr! Der Kaiser, unser oberster Kriegsherr: Hurra! hurra! hurra!“

Gnadenerlaß.
Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Gnadenerlaß:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts, und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlsgewalt oder von Militärgerichten des Preussischen Königreichs, vom Gouvernementsgericht Alme sowie von preussischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen beschleunigt den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern:

- a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt fünf Jahre,
- b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt ein Jahr,
- c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verbrechen, die wegen letzterer verhängt oder in Anlaß gedrahten Freiheitsstrafen ein Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt fünf Jahre nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundenen Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt wird,
3. welche während der Strafverhängung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Unterdrückungshaft sich schlecht geführt haben.

Auf Personen des Beurlaubtenstandes, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts, findet vorstehende Erder entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen. — Ich beauftrage Sie, für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung des Erlasses Sorge zu tragen.
gez. Wilhelm.

Ein Aufruf an die Studenten Leipzigs.
Der Rektor der Universität Leipzig veröffentlicht durch Anschlag am Schwarzen Brett folgenden Aufruf:

Kommissionen!
Das Vaterland ruft! Der größte Teil von Euch ist schon bei den Fahnen. Aber noch irgend fähig ist zum Dienst mit der Waffe, wird sich freiwillig melden. Für die übrigen ist es Pflicht, sich auf jede andere Weise nützlich zu machen. Der Samartierdienst des roten Kreuzes wird der größte Nutzen sein, wenn alle Geeigneten sich jetzt schon melden.